



Von Kabul



nach Frankreich

Aqeela lebt mit ihrer Familie in Kabul, als die Taliban die Macht ergreifen. In ihrem Bericht beschreibt sie die dramatische Situation mit ihren Söhnen und Tausenden weiteren Menschen am Flughafen, bis sie schließlich einen Platz in einem militärischen Charterflugzeug nach Abu Dhabi erhalten. Von dort geht es weiter nach Frankreich, wo sie heute lebt. Von Aqeela

Zwei Monate lang erreichten uns schlechte Nachrichten aus den verschiedenen Provinzen Afghanistans. Über Facebook und in den Fernsehnachrichten konnten wir verfolgen, was die Taliban unter den Menschen und Bürgern anrichteten. Trotzdem dachte ich und nicht nur ich, sondern wir alle dachten, dass Kabul niemals fallen würde. Wir glaubten mit einer starken und gut ausgebildeten Armee ausgerüstet zu sein. In diesem Glauben hatte uns die weit verbreitete Propaganda der Regierung gehalten. Dies nicht anzuzweifeln, war ein großer Fehler.

Wir hatten keinen Plan, wohin wir am Ende fliehen sollten

.....

15. August 2021

.....

Dieser schwarze Tag, ein harter und unglaublicher Tag, dieser Tag war für mich und für unzählige andere Menschen und sogar für die Regierung unvorhersehbar: Ich wachte morgens wie gewöhnlich auf und frühstückte mit meiner Familie.

Ich machte mich auf den Weg in meine Arbeit. Alle meine Kolleg*innen waren schon da. Ich nahm die Daten neuer Kunden auf und legte sie mir zurecht. Ein Vorgang wie an jedem Tag. Doch plötzlich horchte ich auf. Ein Kunde sagte ganz zögerlich zu seinem Nachbarn: Die Taliban kommen. Sie stehen vor den Toren der Stadt. Sie werden Kabul erobern.

Als ich diese Nachricht hörte, war es, als ob Erde und Himmel gleichzeitig einstürzten und mich unter sich begruben.

Die kommenden Tage waren sehr schwierig für mich und meine Familie. Wir spürten jede Sekunde den sich ausbreitenden Tod. Wir hatten keinen Ort, an den wir gehen konnten, um der Situation hier in Afghanistan zu entkommen. Wir hatten keinen Plan, wohin wir am Ende fliehen sollten.

Nach zwei Tagen bekam ich die Nachricht von einem amerikanischen Freund, den ich gerade vor drei Wochen interviewt hatte. Er schrieb: „Liebe Aqeela! Bewahren Sie Ruhe und senden Sie mir all Ihre Dokumente, um Sie aus Afghanistan herauszuholen zu können.“

Am Tag darauf schrieb mir einer meiner Professoren, Michael Sheridan, der 2011 nach Afghanistan gekommen war und mit dem ich in letzter Zeit zusammengearbeitet hatte, eine E-Mail und bat mich, ihm unsere Pässe zu schicken.

Fünf Tage nach der Ankunft der Taliban in Kabul meldete sich Mohsen Makhmalbaf, ein berühmter iranischer Regisseur, bei mir. Er lebte zu der Zeit in London und war 2003 nach Afghanistan gekommen, um den Film seiner Tochter Samira Makhmalbaf zu unterstützen. Der Film hieß *At five in the Afternoon* und ich spielte darin meine erste Hauptrolle.

Diese edle Person stand Tag und Nacht in Kontakt mit mir, führte mich durch die Tage und half mir, durch meine Krise hindurchzugehen. Ich werde die umfassende Zusammenarbeit von Makhmalbaf und Atiq Rahimi nie vergessen, mit der sie all ihre Kollegen aus der Gefahr herausmanövierten, obwohl dafür unzählige Gefahren und Probleme zu umschiffen waren.

.....
22. August 2021
.....

Am 22. August 2021 um 22:00 Uhr ging ich mit meinen Kindern zum Flughafen. Ich musste mein ganzes Leben, 40 Jahre, hinter mir lassen: meinen Bruder Naveed, meine Schwester Najiba und meine süße Nichte Maryam. Ich musste aufbrechen in eine unbekannte Zukunft, weit weg von meinen Angehörigen. Das war schier unvorstellbar und ich konnte nur im Glauben gehen, dass ich nach einer Weile zurückkehren würde. Als wir am Flughafen ankamen, ertranken wir in einer endlosen Menschenmenge. Die gesamte Menschheit wollte raus aus Afghanistan! Es schien, als ob die Erde immer wieder neue Menschen

ausspuckte. Die Situation war fatal und trotz größter Anstrengung gelang es uns nicht, bis zum Rollfeld vorzudringen.

Das französische Programm hatte für jeden der Künstler eine Bescheinigung ausgestellt, die mir durch Makhmalbaf zugeschickt worden war. Wir sollten uns zu den französischen Soldaten begeben und sie vorlegen.

Aber es war uns unmöglich, bis zu diesen Soldaten vorzudringen. Wir warteten bis zum Morgengrauen inmitten der Menschenmasse, aber es gab keine Möglichkeit, uns dem Flughafen zu nähern. Und so beschlossen wir nach Hause zurückzukehren. Es gab keine Hoffnung für uns aus Afghanistan herauszukommen.

.....
23. August 2021
.....

Mit wiederholten Anrufen brachte Mohsen Makhmalbaf mich dazu, mich am 23. August noch einmal zum Flughafen zu begeben. Er war der Ansicht, wir sollten auf keinen Fall die Chance verpassen aus Afghanistan auszureisen – sie hätten Tag und Nacht daran gearbeitet, uns das zu ermöglichen! Wir versuchten es also erneut. Schon in der Nähe des Flughafens sank uns der Mut und wir waren sicher, dass wir auch diesmal nicht zu den französischen Soldaten durchdringen würden. Mühsam kämpften wir uns durch die Menschenmassen. Es war stechend heiß und wir suchten verzweifelt

nach dem großen Abwasserkanal, der das Schmutzwasser aus Kabul heraustransportierte. Dieser Kanal trennte den Flugplatz von der öffentlichen Straße wie eine Mauer. Wir konnten die Soldaten auf der

***mir wurde schlagartig bewusst,
dass ich heute diese Stadt für
immer verlassen werde***

anderen Seite sehen, konnten aber nicht erkennen, ob es Amerikaner oder Franzosen waren. Einige von uns hielten Schilder in die Höhe, auf denen in lateinischen Buchstaben „französische Botschaft“ stand.

Ich hatte mich an diesem Tag erneut von meiner Familie verabschiedet. Als wir den Rand des Kanals erreichten, sah ich endlich die für uns zuständigen ausländischen Soldaten. Und mir wurde schlagartig bewusst, dass ich heute diese Stadt für immer verlassen würde. Wir hatten nichts dabei, keine Kleidung, kein Geld, nur das, was wir am Leib trugen und unsere Handys.

Alle Künstler schrien, damit die Soldaten unsere Schilder erkennen würden, aber sie konnten uns nicht hören, weil zu viel Lärm um uns herum war. Eine Reihe von Leuten war sehr geschwächt, weil sie eine Behinderung hatten. Niemand nahm auf sie Rücksicht. Mein jüngster Sohn, der jung und stark ist, weil er im Fitnessstudio trainiert, konnte nach etlichen Anläufen endlich mit einem französischen Soldaten sprechen,

den er an seiner Armbinde erkannt hatte. Er erklärte ihm auf Englisch, dass wir der französischen Botschaft zugeteilt seien und dass wir die entsprechenden Papiere bei uns hätten.

Der Soldat forderte meinen Sohn auf, ins Wasser zu springen und ihm genau zu erklären, was er sagen wolle. Und mein Sohn warf sich in dieses entsetzlich schmutzige Wasser und sprach mit ihm. Wir alle warteten mit stockendem Atem darauf, was er antworten würde. Es war mittlerweile 15:00 Uhr und der Soldat bat meinen Sohn, alle, die Botschaftspapiere hätten, über den Kanal zu transportieren. Zuerst die Kinder und dann die Künstlerinnen. Mein Sohn fing an, die Kinder meiner Kolleginnen übers Wasser zu heben und der Soldat nahm sie auf der anderen Seite entgegen. Mein zweitältester Sohn begann, den Frauen zu helfen. Er nahm einige meiner Kolleginnen in die Arme und hievte sie hinüber. Am Ende hob er auch mich über den stinkenden Kanal. Als ich auf der anderen Seite angekommen war, befahl der Soldat, dass es nun genug sei. Meine Söhne standen noch mitten im Wasser! Ich bin von meinen Söhnen getrennt! Ich kann diesen Schmerz nicht ertragen! Ich will nicht raus aus Afghanistan! Ich will nicht von meinen Söhnen getrennt sein! Das waren die Worte, die ich zu den Soldaten sagte. Ich weigerte mich, meine Bordkarte zu nehmen, setzte mich in eine Ecke und rief meine Söhne an. Aber die sagten: Mutter, du musst gehen! Du darfst deine Abreise nicht stornieren.

Dein Leben ist in Gefahr – wir machen uns Sorgen um dich. Vergiss uns, wir können über Pakistan oder Iran das Land verlassen! Ihre Worte trafen mich bis ins Mark. Alles war mir gleichgültig.

Das erste Charterflugzeug hob ab. Aber ich blieb auf dem Rollfeld mit einigen anderen zurück. Ich weigerte mich zu gehen. Ich bat, das Flugfeld verlassen zu dürfen, um mit meinen Kindern nach Hause zurückzukehren, aber der Kommandant weigerte sich, mich gehen zu lassen. Er bat mich, Ruhe zu bewahren, er würde versuchen, meine Söhne zu holen. Schließlich kam jemand, kniete sich neben mich und sagte: Können Sie uns Fotos von ihren Kindern zeigen? Ich zeigte die Bilder, und da sagten sie: "Es ist großartig wie uns diese jungen Leute geholfen haben. Und jetzt werden wir ihnen helfen und sie zum Rollfeld bringen." Es war mittlerweile 20:00 Uhr und ich rief meine Söhne mehrmals an, aber sie antworteten nicht. Als es

Wir verließen mit blutendem Herzen Kabul

dunkel wurde, hatte ich keine Hoffnung mehr. Gerade wollte ich das Rollfeld verlassen, als mir die staubigen Gesichter meiner beiden Söhne in die Augen fielen! Ich stürzte ihnen entgegen. Aber warum war mein dritter Sohn, der wahre Held, der allen über den Kanal geholfen hatte, nicht bei seinen Brüdern? Ich drehte total durch und rannte wie eine

Verrückte das ganze Rollfeld ab, wollte sogar jede Einheit der Soldaten durchsuchen, um meinen Sohn zu finden. Da sah ich, wie mir jemand zuwinkte, der von zwei Soldaten eskortiert wurde. Er kam näher und ich erkannte meinen dritten Sohn in schmutziger Kleidung, verschmiertem Gesicht, verdreckten Haaren. Er war kaum zu erkennen. Die Soldaten erklärten mir, dass mein Sohn ein Held sei und dass sie ihm eine gute Zukunft in Frankreich wünschten. Wir blieben in dieser Nacht auf dem Rollfeld, meine Söhne wuschen sich und ihre Kleider in einer Ecke des Platzes.

.....
24. August 2021
.....

Am nächsten Tag um 14:00 Uhr Kabuler Zeit erreichten wir Abu Dhabi mit einem militärischen Charterflugzeug. Im Flugzeug waren alle Menschen wie Objekte ins Flugzeug gestopft worden.

Wir verließen unsere Heimatstadt und unsere Seen und Flüsse zusammen mit ihnen, wir verließen mit blutendem Herzen Kabul.

Um Mitternacht wurde es sehr hart. Wir saßen am Flughafen von Abu Dhabi, es war so heiß, die Hitze brannte wie Feuer auf unseren Gesichtern. Wir wurden von französischen Soldaten begrüßt. Sie gaben uns regelmäßig Essen und Wasser und überprüften unsere Papiere. Das ging etwa neun Nächte so weiter, bis einer der französischen Kommandanten, Kirstov, auf mich zukam und meinte, dass heute Abend das Fernsehen und einige vertrauenswürdige Journalisten

vorbeikommen würden. Und er fügte hinzu: Wie würden Sie sich entscheiden, wenn der französische Botschafter nach Abu Dhabi käme? Würden Sie nach Frankreich reisen? Ich sagte: "Ja." Als er meine Zustimmung bekam, versprach er mir, bald wiederzukommen.

Ich war in keiner guten Verfassung. Ich wollte dringend mit meiner Familie sprechen, aber das war nicht möglich, weil es kein Internet gab. Sie hatten zwar vier Telefone für Passagiere zur Verfügung gestellt, aber leider gab es eine endlose Schlange von Leuten, die ihre Familien und Freunde informieren wollten.

Der Kommandant kam zu mir und flehte mich an, endlich weiter zu gehen und das Telefonieren auf später zu verschieben. Er war in Begleitung von vier weiteren Personen.

Wir fragten uns, ob das mit rechten Dingen zugeht. Warum hatten sie uns von den anderen getrennt? Werden sie uns zurück nach Afghanistan schicken? Wir waren sehr beunruhigt und fragten uns, welchen Fehler wir wohl gemacht haben könnten, der dazu geführt hatte, dass man uns von den anderen isolierte.

Kirstov kam und forderte mich und noch zwei weitere Personen auf, ihn zu begleiten. Als wir aus dem Hangar traten, war es so heiß, dass es dampfte. Man führte uns zu einem Flugzeug und wir dachten, jetzt würden sie uns zurück nach Afghanistan bringen. Doch Kirstov erklärte, wir sollen ein Interview geben. Ich hatte große Angst und befürchtete, dass sich unsere Prob-

leme, falls sie uns nach Afghanistan zurückbringen würden, durch dieses Interview um das 100-fache erhöhen würden.

20 Jahre meines Lebens hatte ich vor Kameras verbracht und zum ersten Mal wollte ich nicht in eine Kamera sprechen, selbst vor so seriösen Medien wie BBC, Al Jazeera und CNN. Wie es im Leben so kommen kann: Heute verstecke ich mich vor den Augen der Öffentlichkeit, damit ich meiner Familie in Kabul nicht noch mehr

Wir waren alle Flüchtlinge geworden

Probleme schaffe! Kirstov erklärte, dass der französische Botschafter in Abu Dhabi sei und hier vorbeikommen wolle. Wenn wir den Mut dazu hätten, könnten wir ihm unsere Situation erklären.

Es war noch früh am Abend, wir waren verzweifelt und müde, als ein älteres Ehepaar mit hellen Gesichtern bei uns eintraf. Es war der französische Botschafter mit seiner Frau. Er war die Freundlichkeit in Person. Kirstov ermutigte uns, zu ihm hin zu gehen.

Ich ging zu ihm nach vorne, der Botschafter streckte mir seine Hand entgegen und begrüßte mich. Ich stellte mich vor und dankte ihm für die Zusammenarbeit mit Frankreich und er versprach mir mit einem mitfühlenden Lächeln, so viel wie möglich mit den Afghanen zusammenzuarbeiten. Nur wenige Augenblicke später kamen ein paar Beamte und verlasen unsere Namen von einer Liste.

Sie führten uns zu einem Flugzeug, baten uns einzusteigen und um Mitternacht flogen wir davon.

.....

25. August 2021

.....

Ich konnte nichts anderes denken, als dass ich mich mit jeder Flugminute weiter von Afghanistan entfernte. Um 7:00 Uhr französischer Zeit kamen wir am Flughafen von Paris an.

Wir wurden freundlich begrüßt und ich telefonierte endlich mit meiner Familie in Kabul.

Ich konnte kaum sprechen, so sehr wurde ich vom Weinen geschüttelt. Am Flughafen wurden wir biometrisch registriert, machten einen Corona-Test und am Ende dieser Prozedur, bekamen wir ein Visum. Anschließend brachten sie mich und meine Söhne mit dem Bus in einen Pariser Vorort, wo sie uns ein Zimmer zur Verfügung stellten. Wir verbrachten drei Tage in Quarantäne und danach bekamen wir die Erlaubnis, für eine Stunde in die Stadt zu gehen, um das Nötigste einzukaufen.

In den folgenden 18 Tagen wurden wir mehrmals ins Ministerium für Einwanderung befragt, um eine Entscheidung zu treffen, für welche Städte wir geeignet seien. Ich stimmte allen Entscheidungen zu.

.....

13. September 2021

.....

Nach 18 Tagen, am 13. September 2021, zogen wir in Begleitung eines Mitarbeiters in eine Stadt, die

zweieinhalb Stunden von Paris entfernt lag: Chateauroux. Unsere zukünftige Sozialarbeiterin, eine freundliche, sehr junge Frau, brachte uns in ihrem Auto zu der uns zugeteilten Unterkunft. Unser nicht so ganz neues, aber doch neues Leben begann. Die Stadtverwaltung prüfte unsere Dokumente und befragte uns aufs Neue. An Neujahr 2022 erhielten wir endlich unser Zulassungsschreiben. Ich wurde außerdem von Herrn Ali Hazara und dem Pariser Vorsitzenden des Verbandes „Künstler-im-Exil“ eingeladen, dem Verband beizutreten. Ich hörte alle diese guten Nachrichten zusammen mit meinen Söhnen und ich weiß nicht, ob die Tränen, die wir vergossen von Freude oder Traurigkeit rührten. Ich weinte unendlich viel an diesem Tag, um mich selbst und um den Teil meiner Familie, den ich verloren hatte. Wir waren alle Flüchtlinge geworden.

Verschiedene Schmerzen und Probleme überkamen mich und führten zu mentalen und psychischen Beschwerden. Das setzte mir sehr zu, trotz Mohsen Makhmalbafs

Bemühungen ein Semester lang Psychologiekurse für eine große Anzahl von Künstlern anzubieten, die er selbst abhielt und die für viele von großem Nutzen war. Nach fünf Monaten in Chateauroux bot man uns an, in eine „passendere“ Stadt zu ziehen. Ich wollte endlich in eine größere Stadt, nach Südfrankreich, nach Bordeaux. Eine historisch bedeutende Stadt, eine Erholungsstätte an den Ufern des Atlantischen Ozeans. Das sollte unsere neue Heimat werden!

.....

16. Februar 2022

.....

Am 16. Februar 2022 kamen wir dort an. Das Wetter war dunkel und kalt, eine neue Sozialarbeiterin begrüßte uns und brachte uns in ein altes Haus im Vorort Eysines. Das Haus war so abgenutzt und zerstört, dass mir auf den ersten Blick klar wurde, dass wir hier, am Waldrand, nicht wohnen bleiben konnten. Dieses Haus, eine

ehemalige Bahnstation, erinnerte an die Ruinen alter afghanischer Bauwerke, wie den Darulaman-Palast. Die Stadt war wunderschön, aber mein Herz war gebrochen, die Luft war frisch und gut, aber mir ging es schlecht. Aber ich musste mit diesem neuen Leben Frieden schließen und auf mich selbst aufpassen. Mittlerweile haben meine Söhne den Sprachunterricht der ersten Stufe und der höheren Klassen abgeschlossen und bestanden. Auch ich selbst gehe durch diesen Prozess, obwohl mir das Lernen viel schwerer fällt. Die Tage vergehen wie im Flug, wir bewältigen viele Probleme und versuchen unsere Sorgen zu vergessen. Wir versuchen an das Glück und die Zukunft zu denken. Aber ich kann nicht aufhören an Kabul, mein Zuhause, meine Familie und vor allem an meine kleine 8jährige Nichte Maryam zu denken. Ich kann es einfach nicht. Es ist zu schwer für mich. ✈



Aqeela ist 1980 in Kabul geboren. Sie hat drei Söhne, ihre beiden Ehemänner sind verstorben. Sie arbeitete als Lehrerin als sie für den Film At Five in the Afternoon – Panj é asr von Samira Makhmalbaf für die Hauptrolle gecastet wurde. Anschließend dreht sie selbst dokumentarische Kurzfilme. In den letzten Jahren vor der Machtergreifung der Taliban übernahm sie die Leitung einer Mädchenschule und wollte sich in das Parlament in Afghanistan für die Wahl aufstellen lassen. 2021 flüchtete sie nach Frankreich, wo sie heute lebt.

